

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 31
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hin und her:
Jetzt gibt's doch endlich Ordnung
Im Großstadtweltverkehr.
Vorbei ist's mit dem Putsch, den
Trotz Autoraserei,
Denn glückselig ward erfunden
's Verkehrsfolgebusei.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hochbeglückt,
Motörler, Radler, Geher
Sind alle hochentzückt.
Nun kann man wieder fliegen
Flott um die Ecken 'rum,
Ganz bleibt das Motorcycle
Und ganz das Publikum.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's glatt und rund:
Ein Hoch dem, der's erfunden,
Dem Schweizer Städtebund.
Nun ist die Welt gerettet
Vor manchem bösen Sturz,
Verkehrsunfallsstatistik
Kommt künftighin zu kurz.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's hell und klar:
Man freut sich, daß die Lösung
So urureinfach war.
Verkehrs- und Richtungszeiger
Und Rettungsinseln flott,
Bemalt man künftig „schwarz-weiß“
Und nicht mehr „weiß und rot“.

Chlapper'schlangli.

Der Tante Kathri ihres Gheimnis.

Der Moosröselibusch uf Tante Kathri's Grab
isch voll Blüete und näbem verwäschene Chrüh
inezwängt, stehende zwo wässigi wyhi Lillie.
Chli schief isch es afe, das Chrüh, aber der
ganz Tag siht e-n-Amsle druffe und liedet.
I stehende vor dem Grab und dänke a Garte
vo der Tante Kathri, wo für üs Chinder es
Paradies isch gsi. Didi Muere voll Efeu hei-
ne umschlosse und e Garbepracht vo Blueme
het vom Früehlig zum Herbstig glüchtet.
Schiefmüetlerli ha-n-i sider nie meh so grohi,
sametegi gseh, es si halt em Unggle Ferdi-
nand sini Lieblingsblueme gsi. Es isch vil, vil
Jahr här, da bi-n-i mit der Tante Kathri
underem Cheschtelebaum gässe. Es isch es paar
Tag nach ihrem achzigste Geburtstag gsi. Di
wyhe Haar hei i der Sunne glüchtet und
am sidige, schwarze Rod vo der alte Frau
het sech e Lichtstrahl i der große Brosche
gange, mit em Bild vom Unggle Ferdinand.
I ha d'Tante nie ohni die Brosche gseh. A
dam herrliche Sommernamittag hei mer vo
alte Zyte brichtet. D'Tante het erzellt und
isch froh gsi, daß ihri Lieblingsniece so inte-
ressiert zueglost het. Da ha-n-i du o vernoh,
wi der Unggle Ferdinand und d'Tante Kathri
enand gfunde hei.

D'Tante isch es übermüetigs, jungs Meitschi
gsi. Trogdäm si einsam mit ihrer Mueter uf-
gewachse-n-isch, het si ke Momant es anders
Läbe gewünscht und sech über Sache gröit, wo
di hüfige junge Meitschi gar nümme achte.
Si het en einzigi Fründin gha, z'Mädeli Sei-

niger, es schills Chind us-e-re große Familie,
wo beschändig mit Gälbsorge z'ämpfe gha het.
Dennzumal het kes vo dene Töchtere a-n-e
Bruef dänkt. Z'Mädeli hät o nid dervo chönne,
es het ja immer es paar chlini Gschwüschterti
am Färte gha. Si einzigi Fröid isch gli,
wenn es es Schündli bim Kathri im Blueme-
garte het chönne sihe. Di zwo Fründinne si
elter worde. A z'Hürate hei si scho dänkt,
pärse, si hei o für e Pfarrer und für e neu
Selbstenor gschwärmt, aber wo hät o ne Freier
sölle här cho? Em Kathri isch z'Läbe rächt
gsi e so, es het nüt anders gewünscht, aber
am Mädeli hät es grüeli gän es großes
Glück gewünscht. Mängig het es da drüber
nache dänkt. Einisch bletteret's i der neue
„Carteloue“ und amüsiert sech über die ver-
schidene Hüratsannonce. Wäretäm es lieft,
chunnt ihm z'Mädeli i Sinn. Chönt me da
nid nachehälfe? — Da Gebante het z'Kathri
nümme los glah. Eis Inserat het ihm ganz
bsunders imponiert. Item, nach vielem Nach-
dänke, Härzschlopfe und nach schlaflose Näch-
schriibt emel du z'Kathri. Es suechi e rächtshaf-
fige, grangschierete Ma für si Fründin, wo
bildhübsch, grundbrav, arbeitfam und intelligent
sig. Em Kathri si Mama het nüt dörfe wüsse,
si hät ja Zuechtand übercho wäge ihrer ver-
gratete Tochter. Die Angst jedesmal, wenn
der Briefreger gägem Huus cho isch! Z'Kathri
cha-ne richtig grad abfasse, wo-n-er e diide,
frönde Brief bracht het. D'Buechschtabe tanze-
nem Kathri vor de-n-Auge. E junge Ma
schriibt us der Nachbarschadt, er sig i frönde
Dienstete ggi, mües em Vater sis Guet überneh-
und, wil er keni konvenable jungi Dame kenni,
heig er da Schritt gwagt und d'„Carteloue“
z'Hilf gno. Er bitti d'Zumpfer Kathri Wäg-
mann, ihm es Rendez-vous z'bestimme, da-
mit si chönne beschprache. Er zwifft nid, daß di
Zumpfer Heiniiger sine Wunsch wärdi entsprache.
— Ith ersch het es em Kathri afe chahangsch
mahe. Heiliger Bimbam, wi soll das ufe cho?
Dr Fründin z'lieb het es aber nid d'Flinke i
d's Chorn bänglet und het dem jungen Ma
gschriebe, es heig am Mäntig Klavierschund,
er soll bitte am Fäsi, mit-e-me rote Nägeli im
Chnopfloch, zum Usfischtürnli cho. Z'Kathri
het bis am Mäntig Höllequale usgschande.
Niemerem het es chönne dervo rede! Z'Mädeli
het es ersch schpeter welle so informiere, daß
es eifach well säge, es sig e Suhn vo-me-ne
Fründ vom Vater sälig z'Bruef da, es soll doch
o grad zu me ne Taßli Tee cho. Wenn's de
einisch so wynt isch, wott äs de nüt meh dermit
z'tue ha und nie, nie soll e Mäntsch vernäh,
wi sech di Gschicht zutreit het. — E also, der
Mäntig isch cho, bi der Mama het d's Kathri
chli öppis gschwindet wo-ne-re verlängerete Klavierschund
und isch mit schlotterige Bei ab-
zotzelt. So falsch wi denn, het es no nie
gschpilt und der Herr Gnägi isch fasch ver-
zwiflet! Alle Courage und Wehermet isch
verschwunde, wi der Anke a der Sunne! Aber
natürlech, wo me es guets Wärf da tue und
em Mädeli cha zum Glück verhälfe, darf me nid
hindertsi. Mäntig wartet bim Türnli e nätte,
junge Ma. O ohni Nägeli, hät z'Kathri gmerkt,
daß es ne isch gsi, denn zum große Glück isch
jüsch niemer umewäg gli. Beidschtig sy si rot

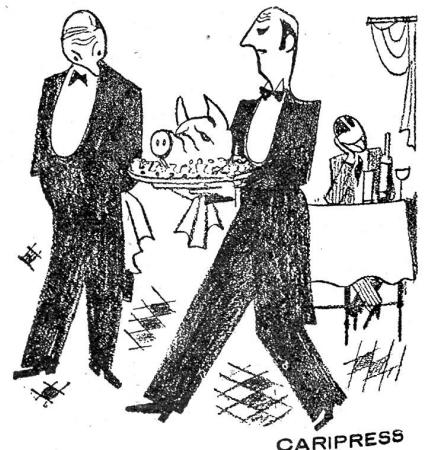
worde, hei zersch öppis gschtaglet und uf
einisch hei beidi gredi ufe glahet. So isch es du
no am beschte gange. Immer wider het d's
Kathri welle vo der erschte Begägnig mit-em
Mädeli afe verhandle, aber da jung Ma isch
so im Ffer ggi mit erzelle, wo sym Dienstet,
sym Hei und syne Hünd, daß me gar nüt Ver-
nünftigst het us ihm ufe bracht. Si sy gägem
Wäldli schpaziert, und gwüsch gäge de sibne
isch d's Kathri mit zündrotem Chopf hei cho.
Jede Mäntig nach der Klavierschund het me
sech troffe und gwüsch scho bald het niemer
meh vom Mädeli es Wort gleit! D'Mama het
afe gmerkt, daß öppis umewäg isch und änd-
lech ufe bracht, daß ihri Tochter gäng mit-e-me
junge Ma zämetriift. Das natürlech, isch
dennzumal nid gange! Mi het ne müesse
gshoue und zum Tee ilade, nume isch nie
rächt usecho, wi sech di Zwöi hei lehre kenne.
Ufäng, si hei sech verlobt, sy grüeli, grüeli
glücklich ggi und das Glück het o i der Ch
sachsevierzg Jahr aduuret. Rei Mäntsch het je
erfahre, wi der Unggle Ferdinand sjs Kathri
gfunde het, und bsunders d's Mädeli het nie
gwüsch, was äs da für-ne Rolle gschpilt het.
Es het der Pfarrer Brosi ghüratet, het wider
e ganz Schar Chinder am Färte gha und di
zwo Fründinne hei secht zämegha, bis i z'höche
Alter. Anneliesi.

Humor.

Junge Künstler. In der untersten Klasse
einer Elementarschule malen die Kinder als
Aufgabe der Lehrerin mit Wasserfarben ein
Haus, aus dessen Schornstein Rauch aufsteigt.
Eines der Kinder malt den Rauch grün. Die
Lehrerin fragt es nach dem Grunde, worauf
das Kind antwortet: „Es wird gerade Spinat
gekocht, Fräulein!“

Der schwierige Sohn. „Bati, kann
man den Mond auch essen?“
„Laß mich sein mit deinen dummen Fragen!
Kannst du nicht einmal eine vernünftige Frage
stellen?“

„Bati, wann ist denn das Tote Meer ge-
storben?“



„Er sagt, er kann ihn nicht essen — er
erinnert ihn so sehr an seinen Onkel!“